

Zum Thema „Pseudepigraphie“

I. Eine begriffliche Abgrenzung:

Pseudepigraphie – Pseudonymität

II. Pseudepigraphie in der antiken Welt

III. Kriterien für die Bestimmung pseudepigraphischer Abfassung (bes. Paulusbriefe)

IV. Pseudepigraphie und Kanon

1. Paulus als alleiniges Kriterium für den Fortgang der Verkündigung?
2. Zum Thema „Täuschung“
3. Die Briefe des Paulus und die betroffenen Gemeinden
4. Zum Thema „Naivität“
5. Paulus – und sonst nichts und niemand?

V. Hilfskonstruktionen zur Rettung der „Paulinizität“

1. Die Sekretärshypothese
2. Das Postulat einer „Paulusschule“
3. Die These vom „Missionsteam“ des Paulus

5 Thesen zu den Pastoralbriefen als paulinische Pseudepigrapha

1. Die Past sind verfasst am **Ende des 1. Jahrhunderts**. Innergemeindliche Auseinandersetzungen mit „Falschlehrern“ (ἑτεροδιδασκαλεῖν, vgl. 1 Tim 1,3; 6,3), werden mit dem Hinweis auf die Gültigkeit der traditionellen „gesunden“ Lehre und Überlieferung (παραθήκη) entschieden.

2. Verantwortlich für die Bewahrung und die Verkündigung der rechten Lehre ist der **Gemeindeführer (Episkopos)**. Ihm schuldet die rechtgläubige Gemeinde uneingeschränkten Gehorsam (vgl. 1 Tim 6,2b-5).

Mit dem Motiv vom „**Haus**“ für die Gemeinde (1 Tim 3,15 πῶς δεῖ ἐν οἴκῳ θεοῦ ἀναστρέφεσθαι) und dem Gemeindeführer als „**Gottes Hausverwalter**“ (θεοῦ οἰκονόμος Tit 1,7) wird die christliche Gemeinde zusätzlich als Stütze der traditionellen gesellschaftlichen Ordnung profiliert.

3. Das **Pseudonym „Paulus“** erklärt sich aus der verbreiteten Paulustradition, (a) dominierend durch die Existenz eines paulinischen Briefkorpus und (b) lebendige Pauluserinnerung (Apg). Der Verf. macht sich diese Autorität zunutze. Die Wahl des Pseudonyms „Paulus“ lässt keine Rückschlüsse auf eine irgendwie geartete Abhängigkeit des Verf. von einer „Paulusschule“ oder eine Verankerung in einem „Missionsteam“ zu.

4. Für die Wahl der **Briefadressaten** ist deren Einsatz für die Verkündigung ausschlaggebend. Verbindungen des Verf. mit Timotheus oder Titus sind hypothetisch, angesichts der Konzeption der Past unwahrscheinlich. Die Einzeladressierung entspricht der vom Verf. favorisierten – offensichtlich noch nicht realisierten – Gemeindekonzeption mit dem Einzel-Episkopos an der Spitze. Timotheus und Titus werden als Mittler der Weisungen des Paulus an Gemeindevorsteher und über diese an die Gemeinden vorgestellt (2 Tim 2,2; Tit 1,5-9).

5. Für die **Akzeptanz** der Past durch die Gemeinden war die Frage nach der Authentizität zweitrangig; entscheidend war, dass die Botschaft dieser „Paulus“-Briefe (a) in grundsätzlicher Weise „orthodox“ war (1 Kor 15,3b-5 – 1 Tim 2,3-7), und dass sie (b) Antworten auf die Gemeinden bedrängende Fragen gaben. PS: Authentizität bietet keine Garantie für Akzeptanz!

6. Die Past sind nicht daran zu messen, ob sie durch personale Bindung oder thematische Übereinstimmung dem Evangelium des Paulus entsprechen, um ihre **Akzeptanz/Kanonizität** zu rechtfertigen; es gilt ihre **Eigenständigkeit** als Zeugnisse einer lebendigen Entfaltung des christlichen Glaubens zu würdigen.

Kriterien für Pseudepigraphie:

(1) Unterschiede in Stil und Sprache.

Paulus hat in seinen Briefen einen gewissen Stil entwickelt; wenn nun Briefe sich einer ganz anderen Sprache bedienen, ist Paulus als Verfasser fraglich.

(2) Das Fehlen von zentralen Begriffen, die für das paulinische Evangelium typisch sind.

Die Thematik des Briefes ist aber auch vorgegeben durch die Empfängergemeinde,

(3) Unterschiedliche theologische Entwürfe etwa in der Christologie und in der Eschatologie.

Für Paulus ist charakteristisch die Spannung zwischen dem „schon jetzt“ der Erlösung und dem „noch nicht“ der Heilsvollendung. In späteren Briefen wird diese Spannung aufgelöst zugunsten der Gegenwärtigkeit des Heils.

(4) Veränderte Situationen in den Gemeinden – neue Ansätze in der Ekklesiologie.

Für die paulinische Ekklesiologie und sein Gemeindeverständnis ist charakteristisch das Bild vom Leib (Röm 12; 1 Kor 12). Das Bild von der Gemeinde verschiebt sich am Ende des 1. Jahrh. in den Past hin zur Hausmetaphorik.

(5) Die Art und Weise der innergemeindlichen Auseinandersetzung mit Irrlehren, die einer späteren Zeit zuzuordnen sind.

Bei Paulus dominiert immer die positive Entfaltung seines Evangeliums. In den Past steht das Thema „Kampf gegen Irrlehrer“ und damit verknüpft die Forderung an den an der Spitze stehenden Gemeindeleiter, hier repräsentiert durch die beiden Briefadressaten Timotheus und Titus, sich für den rechten Glauben, „die gesunde Lehre“ einzusetzen

(6) Die Einstellung der christlichen Gemeinde und deren Vorsteher zur nichtchristlichen Umwelt.

Der „Episkopos“ muss moralisch integer sein, sich in seinem eigenen Haus, bewährt haben; er muss auch bei den Außenstehenden einen guten Ruf haben (1 Tim 3,1-7). Das gilt auch für die Gemeinden (Tit 3,1-11 „Die Aufgaben der Christen in der Welt“).

(7) Die Selbstdarstellung des Paulus als Apostel und seine Sorge für die Gemeinden nach seinem Tod (2 Tim als „Testament“ des Paulus)

In 2 Tim stellt sich „Paulus“ vor als der am Ende seines Lebens stehende Missionar, für den schon der „Kranz der Gerechtigkeit“ bereit liegt (2 Tim 4,7.8).

Past

1 Tim 1,1f Präskript

- 1. Teil: 1,3-20 Abwehr von Irrlehren
- 2. Teil: 2-3 Gemeindeordnung
- 3. Teil: 4,1-10 Warnung vor Irrlehren
- 4. Teil: 4,11-6,2 Gemeindeordnung
- 5. Teil: 6,3-19 Warnung vor falscher Lehre

6,20f Briefschluß

2 Tim 1,1f Präskript

1,3-14 Proömium

- 1. Teil: 1,15-2,13 Mahnung zu furchtlosem Bekenntnis
- 2. Teil: 2,14-4,8 Warnung vor Irrlehren

4,9-22 Persönliche Mitteilungen

Tit 1,1-4 Präskript

- 1,5-3,11 Aufgaben des Titus:
 - Einsetzung von Ältesten
 - Bekämpfung von Irrlehren
 - Erinnerung an Standespflichten
 - Warnung vor Irrlehren

3,12-15 Briefschluß

Paulus über sich:

Gal 1,13f

1.13 Ἦκούσατε γὰρ τὴν ἐμὴν ἀναστροφὴν ποτε ἐν τῷ Ἰουδαϊσμῷ, ὅτι καθ' ὑπερβολὴν ἐδίωκον τὴν ἐκκλησίαν τοῦ θεοῦ καὶ ἐπόρθουν αὐτήν, 1.14 καὶ προέκοπτον ἐν τῷ Ἰουδαϊσμῷ ὑπὲρ πολλοὺς συνηλικιώτας ἐν τῷ γένει μου, περισσοτέρως ζηλωτῆς ὑπάρχων τῶν πατρικῶν μου παραδόσεων.

„... dass ich über die Maßen die Kirche Gottes verfolgt und zu vernichten suchte. In der Treue zum jüdischen Gesetz übertraf ich die meisten Altersgenossen in meinem Volk, und mit größtem Eifer setzte ich mich für die Überlieferungen meiner Väter ein“

Phil 3,5f

3.5 περιτομῆ ὀκταήμερος, ἐκ γένους Ἰσραήλ, φυλῆς Βενιαμίν, Ἑβραῖος ἐξ Ἑβραίων, κατὰ νόμον Φαρισαῖος, 3.6 κατὰ ζῆλος διώκων τὴν ἐκκλησίαν, κατὰ δικαιοσύνην τὴν ἐν νόμῳ γενόμενος ἄμεμπτος.

„... lebte als Pharisäer nach dem Gesetz, verfolgte voll Eifer die Kirche und war untadelig in der Gerechtigkeit wie sie das Gesetz vorschreibt“

1 Tim 1,12f

1.12 Χάριν ἔχω τῷ ἐνδυναμώσαντί με Χριστῷ Ἰησοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῶν, ὅτι πιστόν με ἠγήσατο θέμενος εἰς διακονίαν
1.13 τὸ πρότερον ὄντα βλάσφημον καὶ διώκτην καὶ ὑβριστήν, ἀλλὰ ἠλεήθην, ὅτι ἀγνοῶν ἐποίησα ἐν ἀπιστίᾳ.

„... Er hat mich ... in Dienst genommen, der ich früher ein Lästere, Verfolger und Frevler war. Aber ich habe Erbarmen gefunden, weil ich unwissend gehandelt hatte, im Unglauben“

Marco Frenschkowski,

Pseudepigraphie und Paulusschule. Gedanken zur
Verfasserschaft der Deuteropaulinen insbesondere der
Pastoralbriefe,

in: F.W. Horn (Hrsg.), Das Ende des Paulus. Historische,
theologische und literaturgeschichtliche Aspekte,
BZNW 106, Berlin 2001, 239-272

259

Wie alle erfolgreiche Mission war auch die paulinische ohne Frage wohlgeplant, straff organisiert, klar zielgruppenorientiert und vor allem von einem Team getragen, dessen Exponent Paulus war. Das ist gegen den Einwand zu bedenken, die Nennung der Mitverfasser oder Mitabsender der Protopaulinen besage nicht viel, da Paulus alsbald von sich in 1. Person spricht und Männer wie Timotheus in 3. Person nennt. Aber wie mögen die in den Präskripten erwähnten Mitarbeiter selbst diese Sache aufgefaßt haben, vor allem nach dem Tod des Paulus? Was besagt die explizite Mitverantwortung dieser Männer für das Werk des Paulus für ihr menschliches, theologisches und – schriftstellerisches Selbstbewußtsein?

Was wurde aus diesem Team nach dem Tod des Paulus? Vor allem: Was wurde aus der starken Identifikation der Mitarbeiter des Apostels mit dessen Interpretation des Evangeliums nach seinem Tod? Die hier vertretene (nicht neue, aber gleich zu spezifizierende) These heißt nun: Das, was man gerne vage die Schule des Paulus nennt, ist nichts anderes als das ehemalige Missionsteam des Apostels.

Man wird sich von allen idyllischen Bildern des freien, ungebundenen Predigers auf Plätzen und Straßen freimachen müssen, um den sich die Massen sammeln. Leider sind die Angaben des lukanischen Geschichtswerkes in hohem Maße stilisiert, aber Paulus selbst bietet genug Material, um etwas von der straffen Organisiertheit seiner Mission erahnen zu können. Ohne Frage spielt das Team des Apostels, in wechselnder Besetzung, hierbei eine tragende Rolle⁶². Alle Menschen, die jemals in einem Missionsteam gearbeitet haben, wissen, daß dies für ein ganzes Leben schlechterdings prägend ist. Kaum eine Erfahrung stärkt die Identifikation mit einem Anliegen so wie das öffentliche, noch dazu von Repressalien durch die Umwelt und persönlichen Opfern begleitete Auftreten für dieses.

Marco Frenschkowski,

Pseudepigraphie und Paulusschule. Gedanken zur
Verfasserschaft der Deuteropaulinen insbesondere der
Pastoralbriefe,

in: F.W. Horn (Hrsg.), Das Ende des Paulus. Historische,
theologische und literaturgeschichtliche Aspekte,
BZNW 106, Berlin 2001, 239-272

249

Wie Wolfgang Speyer in umfassender Materialsichtung gezeigt hat – nach Norbert Brox überhaupt das zentrale Ergebnis seiner Arbeit – wurde Pseudepigraphie in der antiken griechischen und römischen Literatur gegen die theologische Schutzbehauptung keineswegs als verzeihliches Kavaliersdelikt gehandelt, sondern galt als schwerwiegender, moralisch verwerflicher Betrug. Den wenigen frühchristlichen Stellen, die mit positivem Verständnis über Pseudepigraphie schreiben – sie sind schon alle aufgezählt – stehen von 2 Thess 2,2 an zahlreiche andere entgegen, welche falsche Verfasserangaben auf das schärfste verurteilen. Darum benutzt Speyer auch durchgehend den von Theologen so gerne umgangenen Begriff der Fälschung, der auch in der Tat der in der Antike übliche war.³⁶ Die wenigen Fälle, in denen lebende Fälscher als solche entlarvt wurden, haben zu gerichtlicher Verfolgung, Verbannung, ja zu barbarischen Strafen wie dem Abschlagen der Hände geführt, letzteres freilich nur, wo der Betrug den Charakter einer Urkundenfälschung annahm. Die moralische Frage ist natürlich vielschichtig; vor allem Brox hat sie ausführlich behandelt. Diese Gesichtspunkte müssen an dieser Stelle nicht vertieft werden, da alles Nötige bei Speyer und Brox gesagt und umfassend dokumentiert ist. Es ist in jedem Fall nachdrücklich festzuhalten, daß antike Christen auf die Erkenntnis, daß diverse angebliche Paulusbriefe ohne Frage unecht sind, genauso verunsichert reagiert hätten, wie es fundamentalistische Christen heute zu tun pflegen. Man darf sich den Blick dafür nicht dadurch trüben, daß Echtheitskritik in der Alten Kirche fast immer Inhaltskritik war. Alles Orthodoxe gilt als echt, alles Häretische als unecht. Athanasius z.B. kann schreiben: „Die Häretiker teilen ihren Erzeugnissen gerne alte Zeiten zu,

Marco Frenschkowski,

Pseudepigraphie und Paulusschule. Gedanken zur
Verfasserschaft der Deuteropaulinen insbesondere der
Pastoralbriefe,

in: F.W. Horn (Hrsg.), Das Ende des Paulus. Historische,
theologische und literaturgeschichtliche Aspekte,
BZNW 106, Berlin 2001, 239-272

S. 251

Es bleibt dabei, daß Pseudepigraphie eine bewußte und planmäßig durchgeführte Täuschung ist, welche – wenn sie erkannt worden wäre – damalige Leser im allgemeinen ebenso vor den Kopf gestoßen hätte wie heutige. Nur die Arglosigkeit und Naivität christlicher Leser hat meist ihre Erkenntnis verhindert. Hätte es in der Alten Kirche Männer vom intellektuellen Niveau eines Porphyrios oder Jamblich gegeben, wäre hierüber eine profiliertere Diskussion möglich gewesen.

Die Ursachen der Pseudepigraphie sind vielfältig. Neben der Angst, das Werk könne unter eigenem Namen keine Beachtung finden, neben einer gewissen Ratlosigkeit in bezug auf angemessene Autorisierung von Aussagen ist vor allem ein Grundzug spätantiker Auffassung von Geschichte zu bedenken. Die Norm liegt immer in der Vergangenheit. Man kann dies epigonales Bewußtsein nennen⁴⁵. Die Liebe zu allem Alten treibt schon in neutestamentlicher Zeit wunderliche Früchte; wir haben Nachrichten darüber, daß man Handschriften chemisch behandelte, damit sie älter aussahen, als sie waren (Dion Chrys, or 21,12; vgl. Hor, epist II 1,20-27 etc.). Vor allem sucht man Wahrheit, Belehrung, Orientierung bei den großen Namen der Vergangenheit.

E. Earle Ellis,

Pseudonymity and Canonicity of New Testament Documents,

in: M.J. Wilkins u. T. Paige (Hrsg.), *Worship, Theology and Ministry in the Early Church*. FS R. P. Martin, Sfeffield 1992, 212-224

215

Critics of Baur's views, in earlier¹ and recent times,² raised two important queries: (1) Was his reconstruction historically based? (2) If it was, should the pseudepigraphal documents be retained within the New Testament canon? The present paper addresses the latter question.

224

themselves combine to show that apostolic pseudepigrapha were a tainted enterprise from the start. At no point in the church's early history could they avoid the odor of forgery. Only when the deception was successful were they accepted for reading in church, and when they were found out, they were excluded, for example 2 Peter, by the minority who regarded it as pseudonymous.

In the light of these factors scholars cannot have it both ways. They cannot identify apostolic letters as pseudepigrapha and at the same time declare them to be innocent products with a right to a place in the canon. Secular scholars for whom the canon is only an antiquarian curiosity will have little concern for what books are in and what are out. However, historians in the Baur tradition who, with the patristic and reformation church, recognize the canonical books as an inspired message from God and the basis for Christian doctrine,¹ are presented with a more serious problem. Clearly one may, as Baur suggested, drop and urge the church to drop forged letters from the canon. But one may not, I think, sidestep the question with talk about innocent apostolic pseudepigrapha.²

E. Earle Ellis,

Pseudonymity and Canonicity of New Testament Documents,

in: M.J. Wilkins u. T. Paige (Hrsg.), *Worship, Theology and Ministry in the Early Church*. FS R. P. Martin, Sfeffield 1992, 212-224

220

Strictly speaking, the only New Testament writings that can be classified pseudepigrapha are Pauline and Petrine epistles.¹ Assuming such an origin, do certain of these documents, say, Ephesians, the Pastorals and 1-2 Peter, also fall under the verdict of fraud and imposture placed against (other) second-century apostolic pseudepigrapha?

To begin with, it should be noted that the early Christians knew how to transmit the teachings of an authority figure without engaging in pseudepigrapha. For example, Mark introduces his work as 'the beginning of the Gospel of Jesus Christ',² and an anonymous author begins his as 'The Teaching of the Twelve Apostles'.³ Luke's Acts gives a third-person narration of apostolic teaching. They deceived no one. Also, unlike these writers, the pseudo-Pauline and pseudo-Petrine authors did not merely create a title but engaged in an elaborate and complex deception to transmit their own ideas under apostolic color.

In 2 Thessalonians (2.2f.) pseudo-Paul, like the author of the *Preaching of Peter* (*Epistula* 2.4; *Contestatio* 5.2), condemns other forgeries as he creates his own. In Ephesians he not only carefully imitates the introductions⁴ and to some degree the conclusions⁵ to the

E. Earle Ellis,

Pseudonymity and Canonicity of New Testament Documents,

in: M.J. Wilkins u. T. Paige (Hrsg.), *Worship, Theology and Ministry in the Early Church*. FS R. P. Martin, Sfeffield 1992, 212-224

223

2 Petr. We [were] eyewitnesses of his majesty . . . And we heard this voice from heaven . . . when we were with him on the holy mountain (1.16ff.).

The pseudo-teachers will go after you with forged (πλαστοῖς) words (2.3).¹

This is a second letter I am writing you . . . (3.1f.).

Our beloved brother Paul . . . wrote you (3.15).

Given the unique authority of the apostle in the church, these letters display, if they are pseudepigrapha, clear and sufficient evidence of a deceptive intention.

V

While certain ancient writings were composed—as school exercises and otherwise—in the name and style of an ancient master with no intention to deceive,² apostolic pseudepigrapha are not analogous to them.³ For they were produced in a community where the apostles' teaching had a unique 'Word of God' authority⁴ and where its content and even the identity of true apostles were subject to continuing dispute.⁵ In this context they inevitably involved a deceptive imposition of apostolic status on a non-apostolic writing. That they may have been written with good intentions or by 'disciples' is irrelevant. As James Packer has well said, 'Frauds are still fraudulent even when perpetrated from noble motives'.⁶

2 Thess 2,2

- „Lasst euch nicht so schnell aus der Fassung bringen und in Schrecken jagen, wenn in einem prophetischen Wort oder in einer Rede oder in einem Brief, wie wir ihn geschrieben haben sollen, behauptet wird, der Tag des Herrn sei schon da.“